

2.2.6 Tipps für den Umgang mit visuellen Quellen

Didaktiker gehen davon aus, dass in Geschichte in Abbildungen „verpackte“ Inhalte von den Schüler/innen interpretiert werden sollen, dass diese vom optischen Eindruck zum Text gelangen sollen. Ziel ist – in Verbindung mit schriftlich formulierten Arbeitsaufträgen – das langfristige Abspeichern von Lernzielen. Bei den angeführten Beispielen handelt es sich nur um ein kleines Spektrum, geht es doch darum, die Perspektiven anzudeuten.

2.2.6.1 Bilder/Gemälde

Bilder/Gemälde sind subjektiv. Sie zeigen einen Ausschnitt so, wie ihn der Fotograf oder der Künstler sehen wollte. Das heißt, Bilder/Gemälde vermitteln das, was bereits interpretiert wurde. Aber liegt nicht gerade der Reiz der Interpretation darin, zu hinterfragen, was eigentlich gemeint ist?

- Pädagogische Unterscheidungsmerkmale: Der Anwendungsbereich von Bildern/Gemälden ist sehr flexibel. Verfahrensmöglichkeiten im Überblick:
 - als Mittel der Motivation des Einstiegs
 - als Mittel der Problemstellung
 - als Arbeitsmittel und Quelle neuer Erkenntnisse und Einsichten (besonders bei Illustrationen in Jugendbüchern, die wissenschaftlich genau recherchierte Rekonstruktionen beinhalten und Menschen als handelnde Personen in ihrem historischen Umfeld zeigen)
 - als Mittel, um Interpretationsfähigkeit zu fördern
 - als Sinnstütze, um Sach- und Problemzusammenhänge leichter speichern zu können
 - als Mittel zur Sicherung des Lernerfolges
 - als Mittel zur Überleitung zu anderen Themen
 - als Mittel zur Lernkontrolle
 - als Grundlage für Wiederholungen und Übungen
 - als Aspekt für die Hypothesenfindung (→ 2.1.5. „Historisches Lernen“)
 - als Aspekt für Methodenfindung und Arbeit am Material (→ 2.1.5. „Historisches Lernen“)
- Bilder/Gemälde als Quellen zur historischen Argumentation: Was muss konkret beachtet werden? Es dürfen Eindruck und Wirklichkeit nicht verwechselt werden. Einzeldarstellungen sind Momentaufnahmen eines vergangenen Zustandes. Sie sind, streng genommen, unhistorisch. Das betrifft vor allem Dokumentarfotos, aber auch Gemälde, Holzschnitte. Diese bildlichen Quellen ermöglichen keine narrativen Aussagen, weil sie ohne den Kontext des gleichzeitig ringsum Geschehenen kein Abbild der historischen Wirklichkeit, sondern ein winziger Ausschnitt vergangenen Geschehens sind. Einzelbilder können aber als Quellen neuer Erkenntnisse verwendet werden. Voraussetzung dafür ist, dass es sich um heuristische Bilder handelt, d. h. um visuelle Eindrücke, die dem Erkenntnisgewinn dienen. Bilder/Gemälde sind keineswegs objektiver als andere Quellen, daher bedürfen sie einer kritischen, methodisch abgesicherten Analyse und Interpretation. Man unterscheidet prinzipiell Bilder/Gemälde aus der Vergangenheit und Bilder/Gemälde über die Vergangenheit. Letztere sind nicht in der Zeit des dargestellten Geschehens entstanden, sondern oft erst sehr viel später. Ein klassisches Beispiel dazu ist diese Illustration (Stich) „Landung des Kolumbus am 12. Oktober 1492“.



Visuelle Quellen dieser Art halten fest, wie man in ihrer Entstehungszeit etwas früher Geschehenes gesehen und bewertet hat. Sie sind also Quellen für die Deutungsabsichten des Darstellenden. Wobei dies Schüler/innen auch vermittelt werden sollte.

A: Welche Einzelheiten fallen Ihnen auf?

- Deuten von Bildern/Gemälden: Gemälde zeigen die Interpretation des Künstlers. Didaktisch sind diese dann besonders wertvoll, wenn sie detailliert ausgeführt sind (vgl. Sauer, 2000)

Phase 1 – Einordnen des Bildes

- Um welche Art eines geschichtlichen Bildes handelt es sich (zeitgenössische Darstellung, Rekonstruktionszeichnung, Foto, Zeichnung ...)?
- Welche Gattung bzw. Darstellungstechnik liegt vor? Wandbild, Gemälde, Holzschnitt, Kupferstich ...
- Größe und Präsentationsform: Einzelbild oder Reihe, privat oder öffentlich?
- Welche Informationen gibt es über die Entstehungszeit des Bildes?
- Welchen Titel hat das Bild?
- Bei Vorhandensein eines begleitenden Textes: Welche weiterführenden Informationen kann man daraus entnehmen?

Phase 2 – Definieren der Einzelheiten auf dem Bild

- Perspektive: Ober- oder Untersicht (Vogel- oder Froschperspektive), Zentralperspektive oder unperspektivische Darstellung? Verhältnis zum Betrachter (ist die Szene isoliert, wird der Betrachter hineingezogen, blickt eine Figur aus dem Bild)?
- Proportionen: Verhältnisse einzelner Teile von Körpern oder Bauwerken, Porportionsschema ...?
- Lichtführung: Hervorhebung einer Person oder eines Gegenstandes durch Helligkeit, gleichmäßige Beleuchtung oder Hell-Dunkel-Kontraste, sichtbare oder verdeckte Lichtquelle?
- Komposition: Bildaufbau, Verhältnis von Vorder-, Mittel- und Hintergrund? Anordnungsschema (Diagonale oder Dreieck ...), Figuren, hervorstechende Einzelelemente?
- Farbigkeit: dominante Farben, Farbkontraste oder Ton-in-Ton, flächige Farbgebung oder Konturen, naturalistische oder symbolische Farbgebung?
- Figurendarstellung: Bewegung oder Ruhe? Mimik? Gestik?
- Wer ist auf dem Bild dargestellt?
- Welche Informationen kann man aus Details wie z. B. der Kleidung entnehmen?
- Welche Tätigkeiten üben Personen aus?
- Was ist sonst noch ersichtlich (Landschaften, Gebäude ...)?

Phase 3 – Interpretieren des Bildes

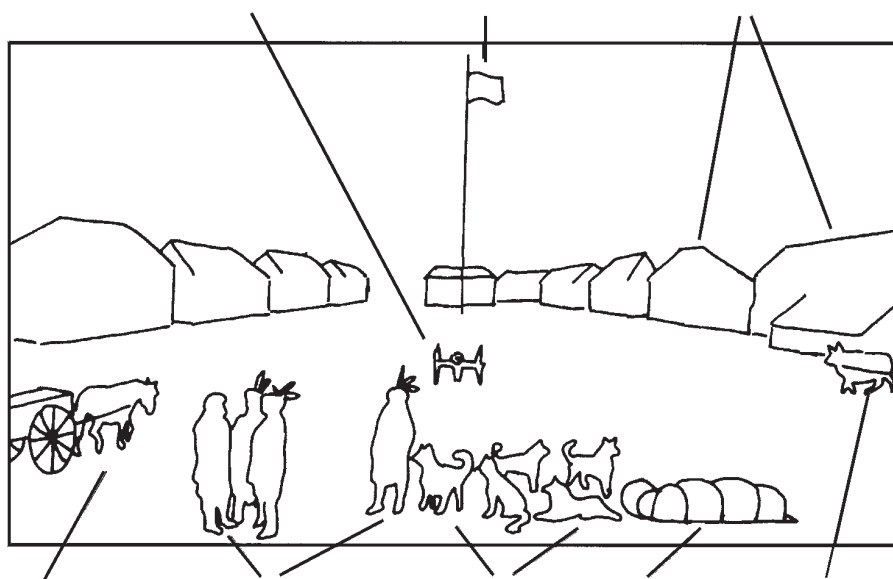
- Welche Anhaltspunkte gibt es hinsichtlich der abgebildeten Personen?
- Was wollte der Maler zum Ausdruck bringen?
- Bilder mit anderen Sinnen erschließen (zugehörige Geräusche, Gerüche ...) definieren

Phase 4 – Mit Bildern arbeiten

- Weiterführende Bilder zum Thema beschaffen (Vergleichen von Eindrücken, Gestalten von Längsschnitten ...)
- Nachzeichnen des Bildaufbaues
- Umzeichnen des Bildes
- Eine zum Bild passende Geschichte erfinden
- Sprech- oder Denkblasen in das Bild einfügen
- Das Bild beim Künstler in Auftrag geben (Vorstellungen für die Bildgestaltung formulieren)
- Szenen aus dem Bild nachstellen bzw. nachspielen
- Bilder ergänzen bzw. umgestalten (übermalen ...)
- Aus Bildern bzw. Bildelementen Collagen herstellen
- Historische Darstellungen in Bildern mit aktuellen Eindrücken vergleichen

Umsetzungsbeispiele:

- Eindruck aus den nordamerikanischen Kolonien



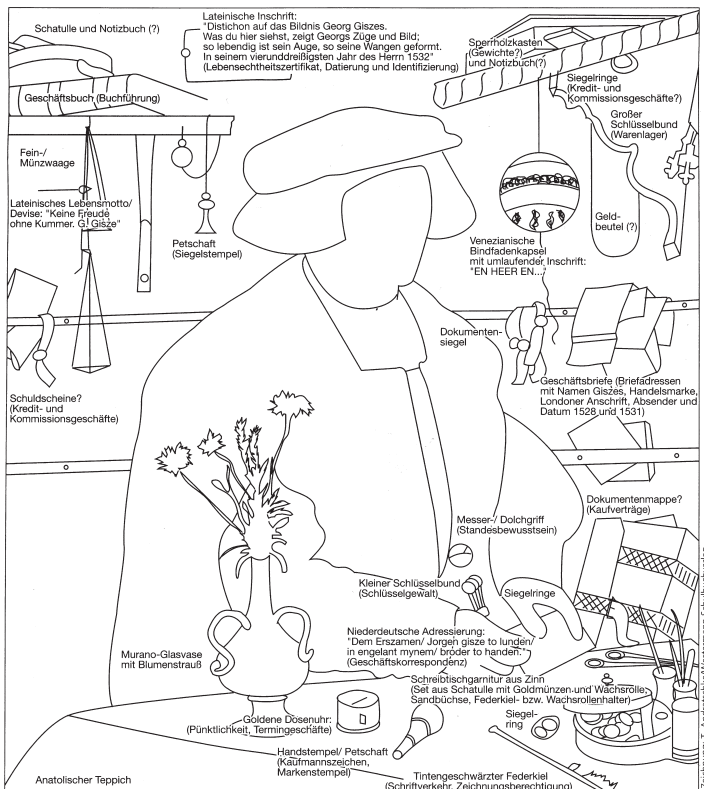
A: Versuchen Sie, die folgenden Bezeichnungen richtig in die Schemaskizze einzusetzen: Kanone europäisch (Symbol der Kolonialmacht), Häuser europäisch, Pferd und Wagen europäisch, Waldläufer mit indianischem Federschmuck, Schlittenhunde, Inuit, Schlitten, Ochse europäisch! Geben Sie dem Bild eine Bezeichnung! Wie würden Sie es didaktisch einsetzen?

- „Bildnis des Kaufmanns Georg Gize“ (Hans Holbein d. J., 1532): Die Familie stammte aus Köln, übersiedelte aber vor 1497 nach Danzig. Der hanseatische Handelskaufmann Gize hielt sich ab 1522 in London auf. Dort arbeitete er im Stahlhof, vermutlich in der Administration einer großen Gesellschaft.



Geschichte lernen, 84/2001

M | 1 Der 35-jährige Danziger Kaufmann Georg Gize in seinem Kontor



Die Familie stammt aus Köln, siedelt vor 1497 nach Danzig über. Gize war ab 1522 in London, wo er im Stahlhof einen Lagerraum und ein Zimmer besaß und verantwortliche Tätigkeiten innerhalb der Administration ausübte (Umrisszeichnung nach Hans Holbein d. J., „Bildnis des Kaufmanns Georg Gize“, 1532).

Beispiele für Aufgabenstellungen

1. Die Schüler/innen sollen das Gemälde beschreiben und Objekte mit Gebrauchsfunktion definieren.
2. Nennen von Waren aus Gize's Sortiment.
3. Gegenstände finden, die auf Gize's Handelskontakte hinweisen.
4. Aus Detaildarstellungen Informationen über Kenntnisse, Fähigkeiten und Verbindungen Gizes ableiten.
5. Gize's soziale Stellung bewerten.

A: Welche Informationen benötigen die Schüler/innen? Wofür?